

Frauen das Leben. Als sie zum siebentennal zum Strande zurückkehrte, brach sie, als sie eben Boden unter ihren Füßen fühlte, mit ihrer Last im Arme ohnmächtig zusammen. Andere Bäckerinnen desselben Bäckhofs, die sich in ihrer Begleitung befunden hatten, des Schwimmens aber nicht kundig waren, waten in das Wasser und fingen die Bewußtlosen auf.

Eine schwache Frau nur, doch der Mut verlieh ihr Kräfte, und sie rettete sieben Menschen!

Frl. Lou MacGibbon bedient das Telefon-Switchboard auf der Insel. Als sie hörte, daß der Dampfer „General Slocum“ in Flammen, benachrichtigte sie die Polizei, dann warf sie die Empfänger zur Seite und eilte zum Ufer. Zwei kleine Kinder, von ihren sich aufschaukelnden Kleidern über Wasser gehalten, kutschten an ihr vorüber. Ohne einen Augenblick sich zu bestimmen, sprang sie in den Strom, faßte und rettete die Kinder, ein Mädchen, sechs Monate alt, und ein kleines Mädchen, einige Monate jünger.

Niemand hat bisher nach den Kindern gefragt. Was ward aus den Eltern?!

Rettungsakt bei Nacht.

Graufig war die Nacht, die dem graufigen Tage folgte. Wie ein Ungeheuer, das im Wüten sich selbst vernichtet, wie ein riesiger, schwarzer, schwarzer Berg lag der gestrandete Dampfer da, und im Schein elektrischer Lichter, im flackernden Schein von Fackeln arbeiteten um ihn Männer, mit Greifhaken versehen, die von Booten aus in die Tiefe hinabglitten, mit den Haken die Fluten des Stromes durchwühlten, nach Leichen suchten und Leichen fanden.

Geräuschlos arbeiteten die Männer, schwarz lagerte um sie die Nacht, der Schein der Lichter traf nur die unmittelbare Umgegend, in deren Mitte der Dampfer lag; unheimlich wirkte der Anblick.

Hier und da tauchte aus dem Wasser einer der Taucher empor, manchmal nur, um sich ein paar Momente zu erholen, öfter in dessen in seinen Armen eine Blinde haltend: menschliche Körper, von denen das Wasser triefte, das Haar in nassem Strahlen und Stimm und Wangen lebend, die Gesichter bleich, hier und da verkohlt, die Augen weit offen, der Ausdruck des Entsetzens noch in ihnen, verklärt, starr, die Lippen hier und da noch in Qual verzerrt und geöffnet, die Hände krampfhaft geballt — so tauchten sie an die Oberfläche empor, so gaben das Wasser der Opfer, die es gefordert hatte, zurück, so lehrte wieder, was wenige Stunden zuvor geahnet, Sonnenchein getrunken, des Lebens sich gefreut hatte.

Als eben die Sonne aufging, tauchten zwei Taucher an die Oberfläche empor. In den Armen des einen ruhten zwei kleine Mädchen, die eng sich umschlungen hielten. Blondhaarig waren sie beide, beide waren gleich gekleidet, zweifellos waren sie Schwestern. Sie hatten im Tode sich nicht lassen wollen. Zusammen — eng aneinander gepreßt — waren sie hinübergelitten in die andere Welt. In den Armen des anderen Tauchers ruhte die Leiche einer jungen Frau, die dicht neben den Mädchen gefunden worden war. Zwischen den Fingern ihrer Rechten hielt sie noch einen Beigen Beug, der von einem der Kleider der Kleinen stammte.

War die Frau die Mutter der beiden? Waren die drei, vereint im Leben, vereint auch in den Tod gegangen?!

Jammerszenen.

Schwer und dumpf klingt die alte Glocke der St. Mariuskirche. Schwer und dumpf und klagend schweben ihre Klänge über leere Kirchenbänke. Hunderte von Gemeindeglieder hören sie nicht mehr.

Weber dem gesamten Gemeindebezirk, begrenzt von der Avenue N, Erster Avenue, Dritter Straße und Elfter Straße, liegt tiefe Trauer.

Es herrscht Totenstille allüberall im Bezirk. In fast jedem Hause desselben befinden sich Leidtragende, sieht man vergrämte Gesichter, Augen, die vom Weinen gerötet; auf den Straßen findet man keine spielenden Kinder, kein Lachen erschallt; hier und da sieht man Männer und Frauen die Kirche betreten, in tiefem Schmerz vor dem Altare sich niederwerfen, um unter herzbrechendem Schluchzen Gebete zum Throne des Allmächtigen emporzuschicken.

Herzzerrende Geschichten des Jammers und des Elends von Weberlebenden und von Toten wurden überall erzählt. Von jener armen, alten, seit Jahren bettlägerigen Frau von No. 727 7. Straße.

Das furchtbare Unglück, das in seiner eigenartigen Schrecklichkeit wohl einzig dasteht, hat natürlich überall, wohin die Kunde von ihm drang, die aufrichtigste, wärmste Teilnahme gefunden. Präsident Roosevelt sprach sie sofort in einem Telegramm an Pastor Haas aus.

Der deutsche Botschafter hat folgende Depesche des deutschen Kaisers erhalten:

„Ich bin aufs tiefste bewegt von der Nachricht der entsetzlichen Katastrophe, von welcher die lutherische St. Marius-Gemeinde betroffen ist. Ich befehle Ihnen, der Gemeinde den Ausdruck meiner tiefsten Betrübnis zu übermitteln.“

Der Botschafter fügte der Depesche bei ihrer Uebersetzung den Ausdruck seines eigenen tiefen Schmerzes bei.

Die begonnene Untersuchung über die Ursache des Untergangs des Schiffes „General Slocum“ hat haarsträubende Dinge von Nachlässigkeit, Leichtfertigkeit und Unfähigkeit seitens der Schiffsgesellschaft, der Dampferbesetzung und den Beamten der Bundesregierung, denen die Inspektion der Dampfer obliegt, an's Licht gebracht.

Mehr als 200 Zeugen waren vorgeladen, welche bei der Untersuchung aussagen sollten, welche unter dem Vorhabe des Coroners Percy in New York geführt wird. Ein Vertreter des Bundesdistriktsanwalts wohnte der Vernehmung der Zeugen bei. Die Aussagen wurden stenographiert. Ein Beamter der Bundesregierung erklärte, daß die Bundesbehörde auf der Stelle die Sache in die Hand nehmen würde, sobald sich die Notwendigkeit eines solchen Schrittes herausstellen sollte. S. K. Smith, der Vertreter des Handelsministers, hat den Befehl, den Minister über alle Einzelheiten der Untersuchung auf dem Laufenden zu halten. Der Coroner soll greifbare Beweise dafür besitzen, daß die sogenannten Rettungsgürtel wie Blei im Wasser untergingen. Zwei Personen wurden auf dem Boden des Flusses mit Rettungsgürteln gefunden. Auch die Brüstung des Schiffes soll mürbe und verfault gewesen sein.

Die Macht des Gebetes.

der in Zank und Unfrieden und vergällten sich dadurch gegenseitig das Leben. Sie machten oft solchen Standal, daß die Leute glaubten, der Streit werde mit Mord und Totschlag enden. Eines Tages trafen sich beide an demselben Wirtshausische. Stumm saßen sie eine ganze Stunde da. Dann brach das Unwetter los, das gegenseitige Schimpfen und Beschulden wollte kein Ende nehmen, und auch die Mahnungen des Wirts waren fruchtlos. Auf einmal warfen alle in der Wirtshausstube die Karten auf den Tisch, entblöhten das Haupt und bekreuzten sich. Nur die beiden feindlichen Nachbarn hielten im Streite fort. Da rief ein bejahrter Mann: „Die Betlade lautet!“ und es wurde still wie in der Kirche. — Nach

beendigtem Gebet stritten die zwei Nachbarn nicht weiter, sondern gingen miteinander friedlich nach Hause, reichten sich beim Abschied die Hände und lächelten.

Am andern Morgen wechselten die zwei Nachbarinnen freundliche Worte, und der Friede war wieder hergestellt. — Neugierig fragte sie ein Nachbar, wie es denn komme, daß sie so plötzlich einig geworden seien. „Das Gebet hat es vollbracht“, war die rasche Antwort. „Wir beteten beide, während wir uns feindselig gegenüberstanden. Und vergiß uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Da mußten wir berzeihen, wenn wir vom lieben Gott Vergebung wünschten.“

— In einer Gemeinde, welche keine tausend Meilen von Dubuque County gelegen ist, und in welcher die Mitglieder sich mehr durch einen ans Unbeschreibliche grenzenden Amdergeist, als durch ihren stetigen Besuch der hl. Sakramente auszeichneten, geschah es wieder an einem Sonntage, was die Regel dort war, daß der Opfertorb die Kunde durch die ganze Kirche gemacht hatte, ohne daß auch nur ein verzweifelter Knopf seinen Weg in denselben hinein gefunden hätte. Der Pfarrer, den die Fähigkeit der Gemeindeglieder im Nichtbezahlen schon Jahre lang fast am Hungertuche nagen ließ, wandte sich in einem Anfälle von sehr verzeihlichem Galgenhumor an die Gemeinde und sagte: „Ich muß der Gemeinde meinen Dank ausdrücken, daß der Opfertorb zurückgekommen ist.“ (Nach Westen.)

Im Jahre 1903 wurden in Canada nur 19 Ehescheidungen vollzogen. In den Ver. Staaten gab es bei einer 11mal größeren Bevölkerung über 70,000 Ehescheidungen. Im Verhältnis zur Größe der Bevölkerung gab es daher in den Ver. Staaten 33mal mehr Ehescheidungen als in Canada. Kaum ein anderes zivilisiertes Land der Welt hat so wenig Ehescheidungen aufzuweisen als das unsere. Canada hat nicht einmal ein Ehescheidungsgezet. Wer sich scheiden lassen will, muß sich an den Senat wenden und dort für jeden besonderen Fall eine Vorlage einbringen lassen, was wohl den meisten zu unständig erscheint, weshalb sie es vorziehen, das Ehekreuz, so gut oder so schlecht es geht, zu tragen. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß sich manche Gemüde von hier nach Dakota wenden und sich dort solange aufhalten, bis sie ein Ehescheidungsdekret erlangen. In Canada wird dasselbe allerdings nicht anerkannt.

— P a p s t P i u s hat angeordnet, daß der Weingarten in den vatikanischen Gärten zerstört und der von dieser Anlage eingenommene Platz verschönert werde. Nicht allein gaben die Trauben dieses Weingartens einen sehr schlechten Wein, sondern sieht es auch der Papst als mit seiner hohen Würde unvereinbar an, die Produkte dieses Weingartens zu verkaufen, wie es bisher geschehen ist.

— A u s R o m verlautet: Das ursprünglich auf den 27. Juni festgesetzte Konklave ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Es soll dadurch die Notwendigkeit einer päpstlichen Allocution hinsichtlich der Beziehungen des Vatikan zu der französischen Republik vermieden werden. Der hl. Vater zlehst es vor, das Ergebnis der Unterhandlungen betreffs der Vorfälle beim Besuche des Präsidenten Douhet in Rom sowie etwaige andere Entwicklungen abzuwarten, welche die ganze Sachlage klären dürften.

„Singer“ Näh-Maschinen
Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten **Singer Näh-Maschinen**. Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für bar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt. Nadeln und Maschinen-Öl vollständig an Hand.
Jacob Knechtel,
Rosthern, Sask.

Peter Hoffmann,
Baumeister und Kontraktor, Leosfeld.
Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Real geliefert.

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide-Händler.
Zwei große Mühlen in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur v. n. No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.
Wm. Wiebe,
Manager, Rosthern.

Pferde verloren.
Zwei Wallach, einer rot und weiß gefleckt — Gewicht etwa 700 Pfund. Ein weißer, Gewicht 800 Pfund. Dem Finder \$10 Belohnung.
Henry Hoischen,
St. Peter's Monastery.

G. D. Mc Hugh L.L.B.
Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America and für die Catholic Settlement Society.
Office über Kriesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern, Sask.

G. E. McCraney
Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

Verloren
Igrane Mähre Brand R auf der linken Hälfte. 1 brauner Wallach. Beide etwa 3 Jahre alt und 1100 bis 1200 Pfund schwer. Wer sie findet oder davon hört, möge Nachricht schicken an
J. Lindberg,
Dead Horse Lake.